

WAZ 14.12.2010

Gemeindeleben

Christiane Rautenberg



Pater Marek Czaplewicz, neuer Pastor der St.-Mariä-Himmelfahrt Gemeinde in Buer. Foto: Franz Meinert

Buer. Medizin-Student, Post-Mitarbeiter, Referent im Rathaus, archäologischer Ausgrabungshelfer: Ein Suchender war Marek Czaplewicz schon immer, und das änderte sich auch nicht, als er sich entschied, Priester zu werden und dem Serviten-Orden beizutreten.

Jetzt ist der 45-jährige Pater (vorerst) angekommen - als Nachfolger von Pater Christian Böckmann in der St.-Mariä Himmelfahrt-Gemeinde in Buer.

„Ich wollte noch andere Seiten des Lebens kennenlernen“, erläutert der gebürtige Allensteiner seine abwechslungsreiche Biografie, kurz nachdem er von Essen-Borbeck Anfang Dezember ins Servitenkloster an der Erlestraße umgezogen ist. Dem Prinzip „Alles bleibt anders“ ist er insofern durchaus treu geblieben, als er den Kaplan-Job als Krankenhaus-Seelsorger im Philippus-Stift in Essen-Borbeck nach fünf Jahren mit Pater Christian Böckmann getauscht hat.

Nun steht nicht nur die Seelsorge für einzelne Gläubige, sondern für eine ganze Gemeinde auf dem täglichen Terminkalender, sprich: die Leitung von St.-Mariä Himmelfahrt Buer und der Filialkirche St. Konrad Middelich im Pastoralteam der Pfarrei St. Urbanus - Taufen, Beerdigungen, Hochzeiten und Vereinsleben inklusive.

Zeit zum Nachdenken zu haben, die eigenen Tiefen auszuloten, Impulse für sich und andere zu geben - das ist dem Pater mit der Leidenschaft für philosophisch-theologische und tiefenpsychologische Schriften aber nach wie vor noch sehr wichtig. „Wir sind heute alle so auf Leistung gedrillt. Zeit für das eigentliche Leben und seine Fülle bleibt da gar nicht mehr“, hat der 45-Jährige in Gesprächen mit Kranken immer wieder festgestellt und sich vorgenommen, Gläubigen in solchen und anderen existenziellen Situationen beizustehen.

Auch er selbst hat sich offenbar befreien müssen: Mit der von der Familie vorgezeichneten Medizinerlaufbahn konnte er sich nur fünf Semester lang arrangieren. Dann brach er das Studium in Krakau ab und gelangte erst über Umwege und die Nähe zur katholischen Studentenbewegung im Umfeld der polnischen Gewerkschaftsbewegung Solidarnosc zu seinem ureigenen Weg als Priester bei den Servitenpatern in der Normandie und Wien.

„Es ist Gott, der das Neue hervorbringt“, sagt der Pater, und doch freut er sich, im Neuanfang Vertrautes wiederzufinden: Er verbrachte von 2001 bis 2005 viereinhalb Jahre als Kaplan in St. Mariä Himmelfahrt. „Die Pfadis von damals sind nun Rover oder Leiter geworden, und das erste Kind, das ich getauft habe, ist jetzt neun Jahre alt.“

Richtig fort war er sowieso nie. „Als Mitglied des Konvents war ich jede Woche in Buer“, hat er fast das Gefühl, nach Hause zu kommen. Und das Neue bekommt er hier fast auf dem Tablett geliefert: „Ein Gläubiger hat angeregt, einen ambulanten Hospizdienst in der Gemeinde aufzubauen. Mal sehen...“